

Innenminister würdigt Engagement

Ehrenamt Joachim Hermann verleiht Gudrun Öhler aus Schwabach die Ehrenmedaille für Verdienste im Reha-Sport.

SCHWABACH – Bayerns Innenminister Joachim Herrmann hat Gudrun Öhler aus Schwabach die Ehrenmedaille für besondere Verdienste um den Sport in Bayern verliehen. Die Auszeichnung erfolgte auf Vorschlag des Sportkreis Roth-Schwabach des Bayerischen Landes-Sportverbandes (BLSV). Der Freistaat würdigt damit ihr langjähriges Engagement im Reha-, Behinderten- und Vereinssport sowie ihren Einsatz für den Aufbau und die Weiterentwicklung sportlicher Angebote vor Ort. Öhler kam 2012 erstmals mit der Reha-Sportgemeinschaft Schwabach in Kontakt, nachdem sie selbst aufgrund körperlicher Beschwerden Unterstützung im Rehasport suchte. Bereits 2014 wurde sie Mitglied und erwarb noch im selben Jahr den Übungsleiterschein C für den Behinderten- und Breitensport. 2015 folgten der Übungsleiterschein B für Orthopädie und Krebs sowie die Übernahme von Vorstandsaufgaben. Seit 2020 ist sie zudem zweite Vorsitzende und Übungsleiterin beim Aktiv- und Rehasport Roth Trotz gesund-

heitlicher Rückschläge übernahm Gudrun Öhler ab 2015 auch Verantwortung als Fachwartin für Frauen und Senioren beim Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Bayern im Bezirk Mittelfranken. Dort setzte sie Impulse für Frauen, Mädchen und ältere Menschen im Sport. Sie organisierte den jährlichen Workshop für Frauen, Mädchen und interessierte Männer, absolvierte zahlreiche Fortbildungen und brachte ihre Erfahrung in die Verbandsarbeit ein. Nach der Corona-Pandemie zeigte Öhler großes Durchhaltevermögen: Sie baute die Reha-Sportgemeinschaft Schwabach wieder auf, bildete zwei neue Übungsleiter aus und gründete neue Gruppen. Mit ruhiger und zielorientierter Art trieb sie die Entwicklung des Vereins voran. Ihr Ziel für 2026 ist es, die Mitgliederzahl auf über 100 zu steigern und den Verein weiter auszubauen. Damit steht Gudrun Öhler für das, was das Ehrenamt im Sport leisten kann: Verantwortung übernehmen, Menschen motivieren und Gemeinschaft stärken.



Im Bild zu sehen sind (v. l.) Staatsminister Joachim Hermann, die Geehrte Gudrun Oehler und BLSV-Präsident Jörg Ammon. Foto: Alexandra Beier



Kein leichtes Thema, mit dem die überwiegend ehrenamtlichen Synodalen sich am Wochenende intensiv beschäftigt haben. Foto: Stefanie Graff

Synode ringt um Friedensethik

Dekanatssynode In Kornburg diskutierten Delegierte des Dekanats die EKD-Denkschrift zu Krieg und Frieden.

VON STEFANIE GRAFF

LANDKREIS ROTH, KORNBURG – Mit einem ebenso großen wie komplexen Thema hat sich die Dekanatssynode des evangelischen Dekanats Schwabach am Wochenende beschäftigt. Das Schwerpunktthema lautete „Krieg und Frieden“. Erörtert wurde die im Herbst veröffentlichte Friedensdenkschrift der EKD. Die Vertreterinnen und Vertreter der 26 Gemeinden des Dekanats waren in Kornburg zu Gast. Zweimal jährlich, im Frühjahr und im Herbst, tritt die Dekanatssynode zusammen, um sich neben geschäftlichen Tagesordnungspunkten auch mit inhaltlichen Themen zu beschäftigen. Der Synode gehören insgesamt 80 Delegierte an, die von den Kirchenvorständen abhängig von der Größe entsandt werden. Die Dekanatssynode ist ein stark ehrenamtlich geprägtes Leitungsgremium: Zwei Drittel der Synodalen sind aus dem Kreis der ehrenamtlichen KV-Mitglieder gewählt. Die Geschäftsführungsaufgaben im Dekanat Schwabach delegiert die Synode regelmäßig an den aus ihrer Mitte gewählten 20-köpfigen Dekanatsausschuss, der acht Mal im Jahr tagt. Im

formalen Teil bedankte sich das Präsidium der Dekanatssynode bei einer Vielzahl von Menschen, die der vor kurzem neu gewählten Landessynode nicht mehr angehören, und beglückwünschte Cornelia Meinhard (Georgensmünd) und Ingrid Ittner-Wolkersdorfer (Schwabach), die das Dekanat in dieser Synode vertreten werden. Beide berichteten kurz über die ersten Eindrücke von der zurückliegenden konstituierenden Sitzung. **Impulse für Praxis gesammelt** Mehrere Stunden Zeit genommen hat sich die Synode für die Beschäftigung mit der Friedensdenkschrift. Die 149 Seiten starke Denkschrift „Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick Evangelische Friedensethik angesichts neuer Herausforderungen“ ist ebenso gewichtig wie nicht nur für Laien schwer verständlich. Pfarrer Martin Trontsch von der Arbeitsstelle kokon für Konstruktive Konfliktbearbeitung und Co-Vorsitzender der Friedenswerkstatt der EKD hatte die anspruchsvolle Aufgabe übernommen, zentrale Gedanken der Denkschrift zu erörtern und mit den Synodalen darüber ins Gespräch zu kommen, auch um dabei

Handlungsimpulse für die kirchliche Praxis vor Ort aufzuzeigen. Große Fragen galt es zu bewegen: Was ist gerechter Frieden? Wie gelingt Schutz vor Gewalt? Was bedeutet Pazifismus heute? Was ist das mit dem Primat der Gewaltfreiheit? Wie umgehen mit den aktuellen Diskussionen zu Verteidigungsbereitschaft, sozialer Gerechtigkeit oder dem Schutz liberaler Rechtsstaatlichkeit? Fragen, auf die es keine einfachen Antworten gibt. Aber die Verantwortung, sich damit auseinanderzusetzen, so der Referent. Aus christlicher Perspektive mit einem klaren Ziel: Sprachfähigkeit. „Die Stärkung der friedensethischen Urteilskraft als unverzichtbaren Teil des Christseins.“ Und das bis in die Fläche der einzelnen Gemeinden hinein. „Eine lebendige Kirchengemeinde ist ein Beitrag zu gelingendem guten Miteinander und damit auch ein Friedenbeitrag.“ Es gehe darum, ins Gespräch zu gehen, den Dialog zu suchen, auch mit Menschen, die andere Positionen haben. Wird es konkret, etwa im Hinblick auf die Beratung von jungen Menschen, die aktuell Post von der Bundeswehr bekommen, gelte es, die Dilemmata klar zu benennen und damit umzugehen.

Musiker hilft mexikanischem Volk

Benefizkonzert Pianist Romyne Wheeler spielt in Nürnberg-Kornburg für mexikanische Ureinwohner.

SCHWABACH – Romyne Wheeler gab am Samstag, 19. April, ein Benefizkonzert zugunsten des indigenen Volkes der Rarámuri. Der 84-jährige Pianist und Komponist aus Kalifornien führte die Zuhörer durch Musik und Lichtbilder in die Welt des mexikanischen Hochgebirges. Wheeler verbrachte seine Jugend in verschiedenen Ländern Lateinamerikas und in Mexiko. Anschließend studierte er Klavier und Komposition in Salzburg und Wien. Dafür erlernte er zusätzlich zu Englisch, Spanisch, Portugiesisch und der Sprache der Rarámuri die deutsche Sprache. Nach 30 Jahren in Österreich ließ sich Wheeler im Hochgebirge Mexikos nieder. Dort lebt er in seinem sogenannten „Adlernest“. Als Pianist der Sierra Tarahumara bereiste er für sein Ethnoentwicklungsprojekt mehr als 50 Länder. Das Konzert gliederte sich in zwei Teile. Im ersten Teil interpretierte Wheeler romantische Klaviermusik auf einem Schimmel-Klavier. Er begann mit dem „Intermezzo“ von Manuel Ponce aus dem Jahr 1882 bis 1948. Danach folgte die „Meditation“ aus der Oper

Thais von Jules Emile Frédéric Massenet, der von 1842 bis 1912 lebte. Das „Rondo Capriccioso“, Opus 14 von Felix Mendelssohn Bartholdy aus den Jahren 1809 bis 1847 moderierte Wheeler selbst an. Den ersten Teil beschloss Wheeler mit zwei Stücken von Franz Liszt aus der Zeit von 1811 bis 1886: „Consolation II“ und „Un Suspiro“, das Wheeler als Stück für drei Hände bezeichnete. Der zweite Teil umfasste Eigenkompositionen und Transkriptionen Wheelers. Diese stammten aus seiner Inspiration durch Leben und Landschaft. Die Titel lauteten „Der Pfad zwischen dir und mir“, „Tanz der Schmetterlinge“, „Hirschtanz“ und „Weiter als die Sonne“. Wheeler spielte außerdem Variationen über „Recuerdos de la Alhambra“ von Francisco Tárrega aus den Jahren 1852 bis 1909 sehr beeindruckend in völliger Dunkelheit. Diese Transkription entstand nach einem Konzertbesuch des Gitarrenvirtuosen Andrés Segovia und enthält ein durchgehendes Tremolo. Als Zugabe nach dem Beifall spielte Wheeler das Stück „Nach Hause kehrend“. Dieses beschreibt seine Sehnsucht nach seinem Flügel im „Ad-



Der Pianist der Sierra Tarahumara Romyne Wheeler Foto: Johannes Eichfelder

lernest“ nach mehrwöchiger Konzertreise. Das Konzert fand in Kornburg statt und erweiterte das dortige Kulturlieben. Wheeler wurde 1942 in Kalifornien geboren. Er bezeichnet sich als Pianist der Sierra Tarahumara. Die Sprache der Rarámuri beschreibt er als „...ähnlich dem Japanischen, nur rückwärts, da fast alle Substantive auf a enden“. Sein Ethnoentwicklungsprojekt unterstützt das indigene Volk der Rarámuri durch Konzertreisen in verschiedenen Ländern. Wheeler lebt heute zurückgezogen in seinem Adlernest im mexikanischen Hochgebirge. Das Benefizkonzert verband klassische romantische Klaviermusik mit Eigenkompositionen, die von der Natur und dem Leben in der Sierra Tarahumara inspiriert wurden. Die Lichtbilder unterstützten die musikalischen Eindrücke und vermittelten die Landschaft des mexikanischen Hochgebirges. Wheeler nutzte die äußerst programmmusikalischen Interpretationen, um die Verbindung zwischen der Musik und der Religion sowie Einstellung der Rarámuri zu Natur und Leben herzustellen.